

Gerd stieß ein Freudengeschrei aus über den trefflichen Schuß und sprang dann herab, um den Leopard zu betrachten. Die Kugel war ihm zwischen beiden Augen eingedrungen und hatte ihm den Schädel zerschmettert. Das war ein Meisterschuß. Wie mußten da Jan und Kleinknaep aufschauen, wenn er mit so viel Beute zu ihnen zurückkehrte! Augenblicklich zog er sein Messer aus der Scheide und begann dem Leopard die Haut abzustreifen, um sie als Trophäe mitzunehmen.

Als dies gethan war, sprang er auf und sah sich nach seinem Pferde um. Der Braune weidete einige hundert Schritte weit draußen in der begrastten Ebene. „Leo! Leo!“ rief Gerd, denn der Braune folgte gewöhnlich auf den Ruf wie ein Hündchen. Allein diesmal kam er nicht; auch die zähmsten Pferde können ihre eigensinnigen Stunden haben. Gerd erkletterte daher den Ameisenhügel wieder, piff durch die Finger und rief dem Gaul; aber er kam nicht: er sprang noch weiter in die Ebene hinein. Gerd rief und piff und winkte, jedoch vergeblich, und doch mußte ihn das Thier deutlich sehen, denn Gerd hatte ja seine Jacke ausgezogen, und sein mennigrothes Flanellhemd mußte weithin sichtbar sein. Er gestikulirte und winkte, daß seine Arme sich drehten wie Windmühlenflügel. Aber Leo blieb halbstarrig. Er roch vielleicht den Leoparden und wollte deshalb nicht heran. Da blieb denn nichts Anderes übrig, als dem Pferde nachzugehen, obschon anzunehmen war, daß die Jagd auf den störrischen Gaul eine mühevollere sein würde.

17. Gerd von einem Gnu belagert.

Schon war er herab gestiegen, hatte die Jacke über den Arm und die Büchse auf die Schulter genommen, als er hinter sich ein Getrappel hörte, und sich umschauend erblickte er einige sonderbare